

von Wagnis, Aufstieg und Verzicht, von kämpferischer Aktivität nach außen und einer Zurückwendung in die Aktivität reflektierenden Denkens machen. Die Überwachtheit, mit der Vischer die Krisenjahre seiner Ehe und den Bruch mit Strauß, dem gleich ihm in Ludwigsburg geborenen Freund erlebt, breitet düstere Schatten auf sein weitverzweigtes Werk. Trotzdem erliegt er ihnen nicht, sondern begegnet der „Tücke des Objekts“ mit befreiendem Humor. Nicht nur in seinem Roman weist er sich als „Auch Einer“ von solcher Art aus; auch in der „Ästhetik“, die „den ganzen Begriff des Schönen auf den Elementargegensatz des Erhabenen und Komischen gründet“, hallen jene Erfahrungen nach. Sie verklingen jedoch nicht an der Oberfläche: Vischers grüblerisch bohrender Geist, jedem Zugeständnis an das bloß Zeithafte abhold, befragt sie unablässig auf ihren zeitlos tragenden Grund. Sein Bekenntnis zu Hegel, seine Bewunderung für Goethe, die beide dennoch zu einem „Stein des Anstoßes“ werden, vor allem die vielfältigen Beziehungen zu den Zeitgenossen bestätigen, daß sein Denken sich an nichts beruhigt, sondern noch auf schwankendem Weg ein selbstgestecktes Ziel verfolgt.

Die aufschließende Erhellung solcher Zusammenhänge macht Schlawes fesselnd geschriebenen Lebensbericht zu einem Gewinn für jeden Leser. Denn er vergegenwärtigt uns eine Gestalt von symptomatischer Bedeutung: einen Wegbereiter der neuen, sich vorbehaltlos auf sich selbst besinnenden Zeit. Die intellektuelle Redlichkeit, die Vischer gezwungen hat, um der Wahrheit willen alles auf sich zu nehmen, stellt ihn noch immer „in die vorderste Reihe der Erzieher unseres Volkes“. *Emil Wezel*

Peter Lahnstein, Schwäbische Silhouetten, W. Kohlhammer, Stuttgart 1962, 130 Seiten, 13 Silhouetten, Pappbd. DM 8.80.

Ein reizvolles Büchlein, das jedem einigermaßen literarisch und geschichtlich Interessierten Freude macht. Der Verfasser schreibt über Dinge, die ihm lieb sind und bewußt als „ernsthafter Dilettant“, aber er steht, wo es um Authentisches geht, dem Mann vom Fach wahrlich nicht nach und er hat wirklich mancherlei Gutes und Interessantes mit Kennerblick unter Dach gebracht und auf manchem, zunächst bekanntem Gebiet, allerhand neue Ein- und Ausblicke eröffnet. Wer würde unsern zartbesaiteten Mörike mit unerhört drastischer Expektoration an Fr. Th. Vischer als deftigen Beiträger zum schwäbischen Grobianismus vermuten? Und wie aufschlußreich ist im Schlußkapitel die Umwelt desselben, in fortgeschrittenem Alter leicht vergränten Mörike gezeichnet! Herzerfrischend und wohlthuend gerade auch in der Gegenwart mit ihrer schwankenden Problematik wirkt, einem Appell gleich, die diesfalls fachgemäße Würdigung von Joh. Jak. Moser mit seinem auf den Menschen und die Menschenseele bezogenen Rechtsbewußtsein, für den das alte Recht das ehrwürdige, gottgewollte Fundament von Sitte und Ordnung im Land war. Ein in wahren Christsein verankerter, großartiger, unbeugsamer Charakter! Wie ganz anders erscheint dagegen die extrem „problematische Natur“ eines Eulogius Schneider, der einst als Hofkaplan von Herzog Karl Eugen und Franziska so geschätzt war, später als öffentlicher Ankläger und als Scharfrichter im Elsaß mit der Guillotine herumfahrend, bis er als jäh Abgeglittener jakobinischer Prägung in Paris selbst unters Fallbeil kommt. So sind alle 10 Kapitel der „Silhouetten“ in ihrer Art spannend gestaltet, auch dann, wenn man zunächst einmal meint, der vergessene W. L. Wekherlin, der wenig glückliche D. F. Strauß (dessen umfangreiche und verdienstvolle Biographie über Schubart, mit dessen Briefen, der sonst gut gelungenen Würdigung nachzutragen wäre), oder Serenissimus Karl Eugen

als Inspizient der Franz. Revolution, oder ein 1802–1806 durch Schwaben reisender Abbé hätten uns heute nicht viel zu sagen. Aber nein, dies Büchlein, wo Ihr's packt, ist's interessant! Köstliche Beigaben sind die originellen Scherenschnitte von Luise Duttenhofer und Luise Walther und weitere getuschte Schattenrisse. *M. Lohß*

Adolf Schahl, Lauter Kleinigkeiten zwar ... Auf den Spuren von Eduard Mörike, Adolf Bonz & Co., Stuttgart 1962, 168 Seiten, Ganzleinen DM 13.80.

An der behutsamen Hand Adolf Schahls bin ich in seinem Mörikebuch den Spuren des verehrten und geliebten Meisters nachgegangen. Und als ich das Buch zu Ende gelesen hatte, da war in mir der Entschluß gereift: an der Hand dieses behutsamen Buches werde ich auch in der Wirklichkeit unserer lieblichen und herben schwäbischen Heimat den Spuren Eduard Mörikes nachgehen, von Ludwigsburg bis zum Bodensee, von Urach bis Cleversulzbach, vom Blautopf bis nach Mergentheim. Wenn ein Buch in der heutigen Zeit, deren Hauptmerkmal ist, daß man keine hat, einen solchen Entschluß hervorzurufen vermag, dann ist das Urteil über seine Qualität schon gesprochen. Wer so still und zurückhaltend, so verstehend und kenntnisreich über unzählige „Kleinigkeiten zwar ...“ immer ins Große, Wesentliche, mitten ins Herz dieses wunderbaren Menschen zu führen vermag, der hat wahrlich mehr als nur einen Hauch seines Geistes, seines Gemütes verspürt.

Aus den „Kleinigkeiten“ der Lebensgeschichte und ihrer Stationen, des Pfarramts-Alltags und der Freundschaftsfesttage, der Lebensfreuden und der Lebensangst, der Kräutergärtlein und des Mondscheingartens schauen uns das eine Mal die Augen des heiteren, das andere Mal des skurrilen, dann wieder des hintergründig-dämonischen und immer des leidenden, des liebenden, des großen Gestaltenden ganz lebendig nah und bezeugend an. Die feinen Federzeichnungen von Fred Dries ergänzen den Text auf das schönste und machen die Stationen der Lebensreise Mörikes freundlich vertraut. Ich glaube, Mörike selbst würde diesem liebenswerten Buche ein gütiges Lächeln schenken. *Gerhard Schumann*

Bücher zur schwäbischen Heimat- und Kunstgeschichte

Martin Wisner, Aus der Geschichte von Botenheim o. J. (1961), Selbstverlag (Botenheim). DM 2.-.

Dieser unscheinbaren Veröffentlichung von 60 Seiten kommt ein besonderer Wert zu, weil sie die Ortsgeschichte in ihren verschiedenen Formen aus den handschriftlichen Quellen entwickelt, wobei alle einschlägigen Archive gezogen und ausgeschöpft wurden. Man staunt, was man unter Auslassung weitschweifiger Allgemeinheiten und mit weiser Beschränkung auf das ortsgeschichtlich Besondere erreichen kann! Das Büchlein ist ein wichtiges Denkmal der Heimatgeschichte eines Zabergäudorfes.

Anna Endrich, Die Zunft und ihre Zeit in Buchau am freien Federsee, Buchau, o. J. (1960). DM 5.-.

Das 96 Seiten umfassende Werk ist erst jetzt zu unserer Kenntnis gelangt, jedoch heimatgeschichtlich so wichtig, daß wir es nachträglich anzuzeigen haben. Ist es doch ein wertvoller Beitrag zur Kulturgeschichte des Handwerks in Verbindung mit der Wirtschafts- und Kulturgeschichte einer kleinen oberschwäbischen Reichsstadt. Dabei werden alle ortsgeschichtlichen Vorgänge in Verbindung gesetzt zu landesgeschichtlichen. Was auf diese Weise zustande kommt, ist eine sowohl im einzelnen genaue wie im ganzen übersichtliche, übrigens auf allen verfügbaren Archivalien aufgebaute, zuverlässige Darstellung zünftischen Lebens, vornehmlich aus der Zeit nach der Neu-

gründung der Zunft im Jahre 1669 bis zur Aufhebung im Jahre 1831, wobei auch die interessante Teilung in eine städtische und stiftische Zunft zur Sprache kommt.

Rudolf Metz, Edelsteinschleiferei in Freiburg und im Schwarzwald, Lahr, 1961, DM 7.80.

Es wird die einstige Schleiferei von Edelsteinen in Freiburg, Waldkirch und im Kinzigtal behandelt und dabei auch ausführlich auf die Herkunft der Rohstoffe sowie den Absatzmarkt eingegangen. In erster Linie gelangten zur Verarbeitung Achat aus dem Saar- und Naheland, Granat aus Böhmen und Bergkristall aus dem Grimsel- und Gotthardmassiv. Ein besonderer Abschnitt gilt der Arbeit des Bohrens, Schleifens und Polierens. Weitere Angaben betreffen die gesamte Gewerbe- und Edelsteinverarbeitung. So ist die kleine Abhandlung, die 150 Anmerkungen und ein ausführliches Literaturverzeichnis umfaßt, ein wichtiger Beitrag zur Kulturgeschichte des Schwarzwaldes.

Neckarremms, Festschrift, herausgegeben vom Bürgermeisteramt anlässlich der Heimattage 1961. DM 1.-.

Das kleine Werk besteht aus einer Folge von Artikeln zur Ortsgeschichte, größtenteils von Heinz Pfizenmayer. Dabei werden Burg und Schloß Remseck, die Kirche St. Michael und Sebastian, die Mühle, die Brücken, die Schule, Schifffahrt und Remsflößerei gewürdigt; sogar der Neckarremser Wein und die Remser Gänse kommen nicht zu kurz. Eine kleine sympathische Heimatgeschichte für jedermann, leicht in der Darstellung und dennoch gut gegründet.

Adolf Herrmann, Barocke Kunst um Ulm, Anton H. Konrad Verlag, Neu-Ulm 1961. DM 5.-.

In 40 Abbildungsseiten und 19 Textseiten wird der Leser mit barockem Land um Ulm bekannt gemacht; Illertissen, Wettenhausen, Günzburg, Witzighausen, Roggenburg, Erbach, Wiblingen, Elchingen, Wullenstetten, Ingstetten und Oberdischingen sind kleine Sonderabschnitte gewidmet, die bei aller Kürze das Wesentliche kunstgeschichtlich zuverlässig behandeln. Das kleine Werk vermittelt in schönen Bildern und guter Sprache Kunstgenuß und Belehrung.

Albert Lauffer, Die Martinskirche in Neckartailfingen, Ev. Kirchengemeinde Neckartailfingen 1961. DM 3.-.

Dieser mit 20 Abbildungen ausgestattete Kirchenführer stellt eine ausgezeichnete Monographie über eines der bedeutendsten Bauwerke der südwestdeutschen Hochromanik dar. Der Verfasser, Pfarrer am Ort, hat sie aus unzähligen aufmerksamen Einzelbeobachtungen, Geschriebenem und Gesprochenem liebevoll zusammengestellt, wobei auch auf die ihm zu verdankende Wiederherstellung der ursprünglichen Schönheit des Raumeindrucks 1956/57 eingegangen wird. *Adolf Schabl*

Karl Heinrich Freiherr v. Neubronner: Die Schicksalsstraße, Roman, 270 Seiten, Ganzleinen, DM 10.80, Gerh. Heß Verlag, Ulm.

Der Autor hat dem schwäbischen Volk im besonderen mit diesem Roman ein kerngesundes, wertvolles Buch geschenkt, das man einmal ohne Bedenken in jede Hand legen darf. Wer bäuerliches Tun, Denken und Handeln kennt, findet hier auf Schritt und Tritt die Bestätigung eigener Beobachtungen. Die Natürlichkeit seiner Schilderungen von Mensch und Landschaft ist bei aller Schlichtheit plastisch und herznah, greifbar nahe, und man meint ihnen irgendwo begegnet oder gar nahegestanden zu haben. Und wer Sinn und Liebe zum Bauernstand hat, der findet hier eine Quelle, welche diese Liebe vertieft. Ohne Freude und Gewinn legt niemand dieses gute Buch zur Seite. *Wilhelm Schick*

Zwei Bücher von Georg Wagner

Württemberg ist oder, wie man heute leider sagen muß, war das klassische Land der Geologie, in dem die Kenntnis der Erdgeschichte weiteste Verbreitung hatte. Eine so volkstümliche, profilierte Geologengestalt, ein so berufener, unermüdlicher und leidenschaftlicher Mittler der geologischen Wissenschaft wie Georg Wagner ist wohl nur in Württemberg möglich, und auch die anzuzeigenden Bücher sind in ihrer Art kaum anderswo denkbar.

Schon 1960 erschien Wagners „Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte“ im Verlag der Hohenloheschen Buchhandlung Ohringen in dritter Auflage (Preis 59.- DM). Eine erstaunliche Leistung, auch des Verlags (erste Auflage 1930). Das Buch ist kein einfacher Leitfaden, wie man nach dem Beiwort „Einführung“ vermuten könnte. Wagner selbst hat seine „Einführung“ so definiert: Das Buch „versucht, dem neuesten Stand unseres Wissens gerecht zu werden, aber nicht nur Wissen zu stapeln, sondern es auch geistig zu durchdringen, geologisch denken zu lernen...“ Als Mittel dient die Anschauung, die Wagner wie kein zweiter zu geben vermag. Von ihr wird ausgegangen, zugleich dient sie als Beweis, nicht umsonst betont Wagner immer die Notwendigkeit exakter Beobachtung. So enthält der 900 Seiten starke Band 208 Tafeln mit Fotografien, 23 Tafeln mit 629 Zeichnungen von Versteinungen und vor allem 591 Textbilder (Profile, Karten, Blockdiagramme, graphische Darstellungen, Tabellen usw.). Das Ergebnis ist eine umfassende, sorgfältig belegte, bei aller Gedrängtheit verständlich zu lesende Erdgeschichte nach dem neuesten Stand des Wissens. Die dritte Auflage des Werks wurde durch zahlreiche Ergänzungen erweitert; einzelne Gebiete sind unter Beiziehung von Spezialisten ganz oder zum größten Teil neu bearbeitet worden (Petrographie und Lagerstättenkunde, Geophysik und Erdbeben, Werdegang des Menschengeschlechts, Tektonik, Jura). Nicht umsonst trägt diese Geologie schließlich den Untertitel „mit besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands“. Vor allem für die bildmäßige Dokumentation sind Beispiele aus Süddeutschland herangezogen. Vom vertrauten eigenen Raum aus weitet sich der Blick in die gesamte Erdgeschichte.

Erst recht sind die „Raumbilder zur Erd- und Landschaftsgeschichte Südwestdeutschlands“ nur in Württemberg denkbar (Bd. 3 der Veröffentlichungen der Landesbildstellen Baden und Württemberg, Verlag Reprodukt, Schmiden bei Stuttgart, 30.- DM). Der Atlasband enthält 16 Tafeln mit großformatigen, hervorragend gedruckten, farbigen Blockbildern und Reliefkarten, die den geschichteten Bau der südwestdeutschen Landschaft in Verbindung mit dem heutigen Relief sichtbar machen. Wagner gibt dazu eine dichte, klare Einführung und entsprechende Erläuterungen zu den einzelnen Tafeln; die meisterhafte Zeichnung besorgte Adolf Koch. Man kann diese Blätter sehr lange betrachten; sie haben geschichtliche Tiefe, zeigen nicht nur den heutigen Zustand, sondern auch die lebendige Entwicklung der Landschaft. Am deutlichsten wird dies bei den in die Vergangenheit zurückgreifenden Bildfolgen, etwa den drei Reliefdarstellungen, aus denen abzulesen ist, wie die Landschaft in der Eiszeit vor 200 000, 25 000 und 15 000 Jahren ausgesehen hat. Ähnliche Bildfolgen veranschaulichen bestimmte geologische Abläufe (z. B. die Geschichte des Uracher Wasserfalls, das Zurückschreiten des Albtraufs, das Entstehen der Blautallandschaft um die Blautopfquelle). Eine immense Detaillkenntnis steckt in den Blättern; sie sind nicht nur schön und eindrucksvoll, sondern – wie könnte dies bei Wagner anders sein – auch „richtig“. Diese „Raumbilder“ sind kristallisierte Ernte eines langen Geologenlebens; für unser Land werden sie ein einzigartiges Vermächtnis Georg Wagners bleiben. *Otto Linck*